

Doppelpunkt oder Sternchen?

Stellungnahme der bukof-Kommission für Studentische Angelegenheiten (KostA) zur Frage der Barrierearmut gendersensibler Sprache

17.12.21

Die Notwendigkeit sensibel, inklusiv und akkurat Geschlechtervielfalt in der gesprochenen und geschriebenen Sprache sichtbar zu machen, hat sich in den letzten Jahren weiterverbreitet. Auch wenn gendersensible Sprache noch nicht überall die Norm ist und weiter stark kritisiert wird, wird sie vielerorts stetig normalisiert. Während das Sternchen hier langsam den Unterstrich verdrängt hat, nimmt in letzter Zeit eine neue Version des Genderns zu: die Variante Doppelpunkt. Zu finden ist sie in Beschlüssen zu gendersensibler Sprache von Institutionen, in sozialen Netzwerken, Arbeitsmails und sogar in der Werbung und in Anschreiben von Unternehmen. Dass sich eine Variante gendersensibler Sprache in nicht primär feministischen oder akademischen Kontexten durchsetzt, ist begrüßens- und wünschenswert und doch stehen wir als KostA dieser Entwicklung kritisch gegenüber.

Seinen Anfang nahm der Doppelpunkt Recherche zu Folge beim Fusion Festival 2015. Seitdem setzt er sich zunehmend auch gegen das Gendersternchen durch. Das große Argument für den Doppelpunkt sei die Inklusion; er gilt als barriereärmer, als einfacher lesbar für Personen mit Sehbehinderung, sowie als besser begreifbar für Vorleseprogramme (Screenreader) für blinde und sehbehinderte Menschen. Dem wäre nichts entgegenzusetzen. Inklusion ist gut und muss durch alle Institutionen durchgesetzt und gefördert werden. Jedoch trifft das oftmals vorgebrachte Argument nicht zu. Die Überwachungsstelle des Bundes für Barrierefreiheit von Informationstechnik hat 2021 eine Studie durchgeführt. Hier wurde auf mehreren Ebenen die Verwendung von Doppelpunkt und Sternchen abgewogen und verglichen. Auf der technischen Ebene wurden Jaws und NVDA, die beiden gängigsten Vorleseprogramme, auf die Verwendung von Doppelpunkt und Sternchen überprüft. Es zeigte sich, dass die Ergebnisse bei beiden Programmen gleich waren. Der Doppelpunkt fördert somit die Inklusion im Vergleich zum Sternchen nicht.

Auch der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband (DBSV) spricht sich gegen den Doppelpunkt, sowie andere Formen gendersensibler Sprache mithilfe von Satzzeichen, aus. Der DBSV erkennt jedoch auch die gesellschaftliche Relevanz gendersensibler Sprache und der Inklusion von Geschlechtervielfalt an. Sollte sich deshalb für das Gendern mit Satzzeichen entschieden werden, empfiehlt der Verband die Verwendung des Gender-Sternchens, da es einem Konsenszeichen am nächsten kommt. Diese Haltung entspricht auch dem, was die Studie der Überwachungsstelle des Bundes für Barrierefreiheit von Informationstechnik gesammelt hat. In einer Befragung von diversen Betroffenenvertretungen, zeigte sich auch hier, dass das Sternchen am bekanntesten war und am meisten unterstützt wurde. Die Ausbreitung des Doppelpunkts ist bei näherer Betrachtung somit kein Fortschritt in der Inklusion einer bestimmten Gruppe marginalisierter Mitmenschen, sondern ist erneut eine Entscheidung über ihre Expertise und Einbeziehung hinweg.

Was bei der Umstellung von Sternchen auf Doppelpunkt auf Grund des Arguments der Inklusion auch un-
diskutiert blieb ist, dass das Sternchen nicht wahllos oder zufällig als Zeichen für gendersensible Sprache
gewählt wurde. Ganz im Gegenteil, wird das Sternchen heute als Konsenszeichen gesehen, auf Grund eines
langen Aushandlungsprozess. Es hat sich durchgesetzt gegen Doppelnennungen und Binnen-I, welche zwar
Frauen grammatikalisch sichtbar machten, jedoch nicht die sprachliche Binarität von Geschlecht aufbra-
chen. Es setzte sich auch durch gegen Schrägstrich und Unterstrich. Es tat dies, weil es Sinn machte für jene
die sich mit Geschlecht, Sprache und Symbolik beschäftigten. Das Sternchen ist entlehnt aus der Informatik.
Dort fungiert es als Platzhalter für beliebige Zeichenketten. Trans*-Communities, erst im englischsprachigen
und dann auch im deutschsprachigen Raum, benutzten es um trans* (für transsexuell oder transgender)
abzukürzen und später, um diverse gender-queere Identitäten einzubeziehen. Das Sternchen wurde ge-
wählt von jenen, die es repräsentieren sollte und es wurde gewählt, weil es symbolisch auch in anderen
Kontexten eine sinnverwandte Bedeutung hat: die Unendlichkeit der Möglichkeiten.

Auf die Verwendung des Doppelpunkts angesprochen führen viele auch die Ästhetik ins Feld. Das Sternchen
gilt als störend. Es bricht Wörter auf, lässt das Auge stolpern und bringt vor allem jene, die es nicht gewohnt
sind, zum Stutzen. Der Doppelpunkt passt sich mehr ins Schriftbild ein; ja, er verschwindet fast im Wort.
Aber sollte er das? Gendern ist eine Form sprachlicher Inklusion, um Geschlechtervielfalt abzubilden und
Frauen, sowie jene Personen jenseits der bis heute stetig reproduzierten Geschlechterbinarität, zu reprä-
sentieren. Somit ist es auch eine politische Praxis. Stören, aufrütteln, nachdenklich machen. Das geht nicht,
wenn sich Praxis einfach ignorieren lässt. Und auch für sehbehinderte Menschen ist das "Verschwinden"
kontraproduktiv. Zu leicht gleicht ein Doppelpunkt mitten im Wort einem kleinen 'i'.

Als Kommission haben wir uns eingänglich mit dieser Entwicklung beschäftigt, haben Berichte und Empfeh-
lungen Betroffener analysiert, sowohl von Sehbehinderten und Blinden, sowie aus der queeren Community.
Die Verbreitung des Doppelpunkts scheint uns Ausdruck einer Kultur, die es gut meint, in der jedoch die
Auseinandersetzung mit Betroffenen-Perspektiven und verifizierbaren Argumenten fehlt. Es muss insge-
samt anerkannt werden: Barrieren reichen tiefer und lassen sich nicht durch die Verwendungen eines an-
deren Satzzeichens abbauen. Was gebraucht wird, sind beispielsweise bessere Vorleseprogramme. Vorle-
seprogramme bei denen Geschlechtervielfalt bereits in der Entwicklung mitgedacht und einprogrammiert
wird. Hierfür braucht es politischen und gesellschaftlichen Willen. Inklusion ist ein gesellschaftliches Projekt
und wir müssen sie auf eine Art und Weise vorantreiben, in der die Bedürfnisse verschiedener marginali-
sierter und diskriminierter Gruppen nicht gegeneinander aufgewogen werden.

Wir als KostA sprechen uns für die Sichtbarkeit von Geschlechtervielfalt und Teilhabe von allen sehbehin-
derten und blinden Personen aus. Deswegen plädieren wir mit Nachdruck für die Verwendung des Gender-
sternchen und den Verzicht auf Gendern mit Doppelpunkt.

Ressourcen zum Thema:

- DBSV (2021): Gendern. [Online](#)
- Hecht, Marie (2020): Doppelpunkt statt Gendersternchen? In: Supernova. [Online](#).
- Kunert, Heiko (2020): Diskriminiert das Gender-Sternchen blinde Menschen? [Online](#).
- Steinfeldt-Mehrtens, Eddi (2021): Hä? Was heißt denn: Genderdoppelpunkt? In:
- Missy Magazine. [Online](#).
- Überwachungsstelle des Bundes für Barrierefreiheit von Informationstechnik (2021): Empfehlung
zu gendergerechter, digital barrierefreier Sprache - eine repräsentative Studie. [Online](#).